

## **Predigt 29. Sept. 2013 Evang. Kirche Grabs**

### **1.Mose 22:1-17 Pfr. J. Bachmann**

#### **Das Opfer Abrahams**

22:1 Nach diesen Begebenheiten stellte Gott Abraham auf die Probe. Er sprach zu ihm: Abraham! Er sprach: Hier bin ich.

2 Und er sprach: Nimm deinen Sohn, deinen Einzigen, den du lieb hast, Isaak, und geh in das Land Morija und bring ihn dort als Brandopfer dar auf einem der Berge, den ich dir nennen werde.

3 Am andern Morgen früh sattelte Abraham seinen Esel und nahm mit sich seine beiden Knechte und seinen Sohn Isaak. Er spaltete Holz für das Brandopfer, machte sich auf und ging an die Stätte, die Gott ihm genannt hatte.

4 Am dritten Tag blickte Abraham auf und sah die Stätte von ferne.

5 Da sprach Abraham zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel, ich aber und der Knabe, wir wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir zu euch zurückkommen.

6 Dann nahm Abraham das Holz für das Brandopfer und lud es seinem Sohn Isaak auf. Er selbst nahm das Feuer und das Messer in die Hand. So gingen die beiden miteinander.

7 Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Vater! Er sprach: Hier bin ich, mein Sohn. Er sprach: Sieh, hier ist das Feuer und das Holz. Wo aber ist das Lamm für das Brandopfer?

8 Abraham sprach: Gott selbst wird sich das Lamm für das Brandopfer ausersehen, mein Sohn. So gingen die beiden miteinander.

9 Und sie kamen an die Stätte, die Gott ihm genannt hatte, und Abraham baute dort den Altar und schichtete das Holz auf. Dann fesselte er seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz.

10 Und Abraham streckte seine Hand aus und ergriff das Messer, um seinen Sohn zu schlachten.

11 Da rief ihm der Bote des HERRN vom Himmel her zu und sprach: Abraham, Abraham! Er sprach: Hier bin ich.

12 Er sprach: Strecke deine Hand nicht aus gegen den Knaben und tu ihm nichts, denn nun weiss ich, dass du gottesfürchtig bist, da du mir deinen Sohn, deinen Einzigen, nicht vorenthalten hast.

13 Und Abraham blickte auf und sah hin, sieh, ein Widder hatte sich hinter ihm mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen. Da ging Abraham hin, nahm den Widder und brachte ihn als Brandopfer dar an Stelle seines Sohns.

14 Und Abraham nannte jene Stätte: Der-HERR-sieht, wie man noch heute sagt: Auf dem Berg, wo der HERR sich sehen lässt.

15 Und der Bote des HERRN rief Abraham ein zweites Mal vom Himmel her

16 und sprach: Ich schwöre bei mir selbst, Spruch des HERRN: Weil du das getan und deinen Sohn, deinen Einzigen, mir nicht vorenthalten hast,

17 sei gewiss: Ich will dich segnen und deine Nachkommen mehren wie die Sterne des Himmels und wie den Sand am Ufer des Meeres.

Liebe Gemeinde,

Eine Geschichte, die die Leser der Bibel immer wieder erstaunt, ja schockiert hat. Wie soll man das verstehen? Gott kann doch nicht Menschenopfer verlangen? Nein. Diese Geschichte muss man von ihrem Ende her lesen. Gott will das Gute für uns. Einem anderen Gott möchte ich nicht vertrauen. Diese

Geschichte muss du lesen von V. 12 her: „Strecke deine Hand NICHT AUS gegen den Knaben“. Und von V.17: „ich will dein Geschlecht segnen und mehren.“ Gott schenkt und will Leben, immer.

Ich möchte diese Geschichte von mehreren Seiten beleuchten:

1. Ich erinnere mich noch ziemlich gut, als wir diese Geschichte im Studium hatten. Vieles vom Studium habe ich vergessen. Aber diese Vorlesung ist mir noch in Erinnerung. Nach zwei faszinierenden Stunden wusste ich: Diese Geschichte handelt wahrscheinlich von einer Kultstätte (Moriya, V.2.3.4.), wo früher tatsächlich Menschenopfer gebracht wurden und die Geschichte handelt davon, warum es diese nicht mehr gibt. Morija war evtl. sogar eine Kultstätte, wo später Jerusalem dann stand. Diese Geschichte erzählt die Ablösung dieser gräulichen Stätte. Sie erzählt den Übergang zu einer Stätte, wo Gott in rechter Weise angebetet wird. Das ist der Zielpunkt. Dass es keine Opfer mehr gibt, das ist der Zielpunkt. Wenn es in Vers 4 heisst: „Am dritten Tage blickte Abraham auf und sah die Stätte von ferne“ so ist das so formuliert, dass wir verstehen: diese Stätte soll jetzt quasi erlöst werden von Bosheit und völlig falsch verstandener Religion. Es geht um die Erlösung eines Ortes. Manchmal ist es wichtig, dass wir an Orten, wo Böses geschehen ist, beten und sagen: dieser Ort hat jetzt einen neuen Namen, so wie das Abraham dann tut (v.14). Die Stätte heisst neu: Der-Herr-sieht. Gott sieht das Unrecht in dieser Welt und tut etwas dagegen.

2. Dies erklärt aber noch längst nicht alles an dieser Geschichte. Warum redet denn Gott selbst zu Abraham und sagt ihm, er solle seinen Sohn als Brandopfer darbringen? Warum eine solche Zumutung? Wenn Gott gegen Menschenopfer ist, warum sagt er es nicht einfach frei heraus?

Ich erhebe nicht den Anspruch diese Geschichte auszuloten. Aber es gibt eine interessante Auslegung aus dem Judentum: Es heisst ja, es sei eine Versuchung oder Prüfung von Abraham gewesen (v.1). Schwierigkeiten im Leben als Prüfung zu sehen ist hilfreich. Prüfungen können sehr schwierig sein. Prüfungen in der Schule oder als Abschluss einer Ausbildung können dich an die Grenzen führen. Aber sie gehören halt dazu. Und sie geben dem Leben Ziel und Sinn. Das ist wie wenn du einen Berg besteigst: Ich will beweisen, dass ich es kann. Ich will zeigen, dass ich da durch kann. Wenn du Schwierigkeiten im Leben als Bergwanderung sehen kannst, als Prüfung deines Glaubens, hast du enorme Kraft. Das ist etwas ganz anderes als wenn es dir einfach schlecht geht und du damit nichts anfangen kannst, das gar nicht zu interpretieren weisst. Darum ist der biblische Gedanke der Prüfung wertvoll, er gibt dir ein Instrument, eine schwere Situation im Leben zu interpretieren.

Nun aber die besagte jüdische Auslegung: sie sagt, dass Abraham eigentlich durchgefallen ist durch die Prüfung. Denn warum spricht Gott direkt zu Abraham, er solle seinen Sohn senden, aber um den Sohn zu retten, sendet er „nur“ einen Engel? Das zweite haben wir gesagt ist doch der Zielpunkt! Gott ist immer der Retter, derjenige der Leben schenkt. Haben wir doch gesagt, warum dann nur eine „Zweitklasshilfe“ durch einen Engel statt das Eingreifen von Gott selbst? So fragen diese Ausleger. Und die Antwort ist, dass von Gott her eigentlich alle Erwartung auf dem Anfang lag. **Gott sagte Abraham solle seinen Sohn schlachten und hätte erwartet, dass sich dieser weigert. Das war die eigentliche Prüfung.** Gott hätte gewollt, dass dieser widerspricht. Dass er sagt: nein, nein, niemals kannst du das wollen!! Dies ist gegen alles, was ich

von dir weiss. Warum hat Abraham nicht mit Gott gerungen wie sein Enkel Jakob es tun wird? Warum hat er nicht mit ihm gehadert? Warum hat er ihn nicht umzustimmen versucht wie damals bei Sodom und Gomorrha, wo er erreichte, dass die Stadt nicht zerstört wird, wenn nur einige Gerechte darin sind.

Gott möchte manchmal unseren Widerspruch, ein kämpferisches Herz. Wobei Abraham diesen Widerspruch schon gibt, vielleicht auf seine Weise. Gott gibt ja diese Anweisung und dann heisst es: „dann stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel.“ (v.3). Was für ein Satz! Wie nüchtern. Die Bibel überlässt es häufig uns selbst, auszumalen, was in den Menschen vorging. Was muss der für eine Nacht gehabt haben! Und dann zieht er ja Richtung Morija und sagt dann seinen knechten. „Wir gehen jetzt, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen“ . Ich denke, er hat das wie gehofft. Und als Isaak dann fragt: „siehe hier ist Holz, aber wo ist das Brandopfer?“ (v.7), sagt Abraham und das ist meisterhaft formuliert: „Gott wird sich ein Schaf zum Opfer ansehen“ . Irgendwo in sich hat der doch gespürt, das kann es nicht sein, dass Gott dies will, er wird ein Opfer geben. Abraham steht da als einer der, wie wir oft hin und her gerissen ist zwischen dem Wissen: Gott ist gut, er gibt, was ich brauche und der Ungewissheit über den Ausgang dieser unwirklichen Reise zum Berg Morija.

3. Ich glaube man kann diese Geschichte letztlich nur verstehen, wenn man erkennt, dass es nicht um Isaak als Person geht. Sondern Isaak stand als Symbol für alles, was Gott Abraham geschenkt hatte. Abraham hatte lange gewartet auf diesen Sohn. Er hatte keinen Nachkommen gehabt, und dann schenkt ihm Gott noch diesen Sohn im hohen Alter und sagt ihm, durch diesen Sohn werden sich alle Verheissungen erfüllen, die er ihm, dem Abraham geschenkt hatte, als er ihn herausrief aus seiner Heimat. Alles hängt an diesem Sohn. Die Zukunft Abrahams, die Verheissungen Gottes. Und Gott will hier von Abraham, dass er dies auf den Altar legt. Dieses Geschenk. Nicht Isaak als Person ist gemeint, sondern seine Zukunft, seine Leben, alles, was er hat. Gott möchte wissen: hält Abraham krampfhaft daran fest oder weiss er auch im Unbewussten: all das ist Geschenk und selbst wenn es mir genommen würde, ich wäre nicht verloren. Weiss er um einen Gott, der da ist, wenn Träume zerbrechen? Weiss er um eine so grosse Liebe, die uns noch total umfängt, auch wenn die Dinge nicht so herausgekommen sind, wie wir es wünschten (was ja in vielen Leben passiert)?

Gott scheint uns auch im Leben manchmal widersprüchlich, so wie diese Geschichte. Einerseits sagt er, dass er für uns das Leben in Fülle will, wie Jesus es sagt. Andererseits erleben wir immer wieder, wie Leben gemindert wird durch Tod, durch Krankheit, durch Streit und Trennung in Familie oder Verwandtschaft oder Nachbarschaft. Gott scheint manchmal voller Widersprüche. Viele Menschen haben Gott schon nicht verstanden. Da tritt einer eine neue Arbeitsstelle an und hat das vielleicht sogar als eine Führung von Gott verstanden und dann kommen Schwierigkeiten: „Jetzt habe ich gedacht, du hättest mich so geführt? Was soll jetzt das?“ Auch bei Jesus war es nicht anders. Jesus weckte Hoffnungen. Endlich ein freies Israel. Endlich einer, der Krankheit besiegt. Aber dann stirbt er am Kreuz. Enttäuschungen gehören zum Leben. In Familie und Beruf. Keiner wird drum herum kommen. Und dann scheint Gott sich zu widersprechen. Aber vielleicht will er von uns wissen, ob wir loslassen können.

4. Und unsere Geschichte muss zuletzt auf Jesus weisen, anders ist sie wie manches andere in der Bibel nicht verständlich. Der Kirchenvater Origenes hat in dem Widder, der Isaaks Platz einnahm, Jesus gesehen, der sich für uns Menschen hingibt und wirklich stirbt, ein für alle Mal stirbt, für uns Menschen, damit uns Vergebung und Liebe ohne Zweifel geschenkt sei. Jesus ist das wahre Opfer. In ihm erfüllt sich alles. Auf ihn zielen alle Opfer des Alten Testaments. Wir haben das Leben überhaupt nicht im Griff. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt. Aber es gibt einen, der mit uns geht, einen, der für uns gestorben ist, so gross ist seine Liebe.

Dies muss uns gesagt werden, denn es geht nicht nur ums Nicht-Klammern und Loslassen sondern auch darum, dass wir etwas bekommen, wenn wir uns Gott überlassen. Nach dem Kreuz kommt die Auferstehung.

Zum Schluss ein Gedicht als eine weitere Annäherung an unseren Text, ein Gedicht mit Parallelen v.a. zur erwähnten jüdischen Auslegung und ein Gedicht, das etwas vom „Lohn“ des Loslassens vermittelt. Von der Wüste und dem Berg Moria gehen wir jetzt zum Wasser und einem Sturm im Meer:

Nis Randers                      von Otto Ernst

„Und seine Mutter!“

Krachen und Heulen und berstende Nacht,  
Dunkel und Flammen in rasender Jagd –  
ein Schrei durch die Brandung!

Nun springt er ins Boot und mit ihm noch sechs:  
hohes, hartes Friesengewächs;  
schon sausen die Ruder.

Und brennt der Himmel, so sieht mans gut:  
Ein Wrack auf der Sandbank! Noch wiegt es die  
Flut;  
gleich holt sichs der Abgrund.

Boot oben, Boot unten, ein Höllentanz!  
Nun muß es zerschmettern! Nein, es blieb ganz!  
Wie lange? Wie lange?

Nis Randers lugt – und ohne Hast  
spricht er: „Da hängt noch ein Mann im Mast;  
wir müssen ihn holen!“

Mit feurigen Geißeln peitscht das Meer  
die menschenfressenden Rosse daher;  
sie schnauben und schäumen.

Da faßt ihn die Mutter: „Du steigst mir nicht ein,  
dich will ich behalten, du bliebst mir allein –  
ich wills, deine Mutter!

Wie hechelnde Hast sie zusammenzwingt!  
Eins auf den Nacken des anderen springt  
mit stampfenden Hufen!

Dein Vater ging unter und Momme, mein Sohn;  
drei Jahre verschollen ist Uwe schon,  
mein Uwe, mein Uwe!“

Drei Wetter zusammen! Nun brennt die Welt!  
Was da! Ein Boot, das landwärts hält!  
Sie sind es! Sie kommen!

Nis tritt auf die Brücke. Die Mutter ihm nach!  
Er weist nach dem Wrack und spricht gemach:

Und Augen und Ohr ins Dunkel gespannt.  
Still – ruft da nicht einer? Er schreits durch die

Hand:  
„Sagts Mutter, ´s ist Uwe!“

AMEN